

Er liebte die Welt – und sie liebte ihn

Zum Gedenken an Anton «Toni» Keller, ehemaliger Nationalrat, Kantonsschullehrer und Oberst im Generalstab aus Untersiggenthal.

Roman Huber

Der Kanton Aargau hat wohl eine seiner schillerndsten Persönlichkeiten der letzten 50 Jahre verloren. Nur wenige Monate nach dem überraschenden Tod seiner Ehefrau Rosemarie ist ihr Toni Keller gefolgt. «Sein unabhängiger Geist, sein scharfer analytischer Verstand und sein globaler Weitblick zeichneten Toni ebenso aus wie sein Mut, sein Pflichtbewusstsein und sein Pragmatismus.» Diese Worte entstammen dem Kondolenzschreiben von alt Bundesrat Adolf Ogi, ehemals Nationalratskollege, an die Trauerfamilie.

Toni Kellers Wirkungsfeld war riesig. An vielen Orten, so innerhalb von Bildung, Gesellschaft, Kultur, Militär, Politik, Sozialem, Umwelt, ja sogar im Sport und natürlich in der Familie und im Freundeskreis, hatte er seine Spuren hinterlassen. Ob im Sitzungszimmer, im Ratsaal, irgendwo am Rednerpult, als Tischredner, im geselligen Rahmen, wo er auch den Gesang passender Lieder anstimmte – er wird allen als Mensch mit grossem Herzen in Erinnerung bleiben. Intellekt und Geistesstärke, Denkvermögen und Spürsinn zeichneten ihn aus. Ebenso seine rhetorische Brillanz mit der notwendigen Scharfzüngigkeit und nicht selten mit feinem Humor, der ins Sarkastische oder gar in die Selbstironie abgleiten durfte.

Bischof, Papst oder gar Bundesrat?

Toni Keller wurde 1934 in Baden auf dem Kleinbauernhof seiner Eltern im Kappelerhof geboren, wo er zusammen mit drei Brüdern aufwuchs. Anzeichen einer späteren Karriere gab es bereits in seiner Jugend. Als Altardiener brachte er es bis zum Zeremonienmeister in der Kapelle Mariawil, zur Freude seiner Mutter. Zum Stolz des Vaters und des Arbeiterquartiers wurde Toni 1950 als Hauptmann der Badener Kadetten gefeiert, damals eine bedeutende Kür. Die elterlichen Vorstellungen gingen sodann auseinander: Würde dieser Sohn dereinst Bischof, gar

Papst oder eher Bundesrat? Begeben wir jedoch mit Toni Keller, wie er nicht allen bekannt gewesen ist. Um ein Haar hätten einst die Grasshoppers den talentierten Fussballer zu sich geholt. Wenn er dann auch den Geistesweg einschlug, so gehörte die Welt des Fussballs zum weiteren Leben. Der mit Söhnen und Nachbarsbuben öfters Fussball spielende Vater im weissen T-Shirt prägte das Bild auf den Fussballwiesen im Siggenthal. Später stellte er seinen Mann im FC Nationalrat.

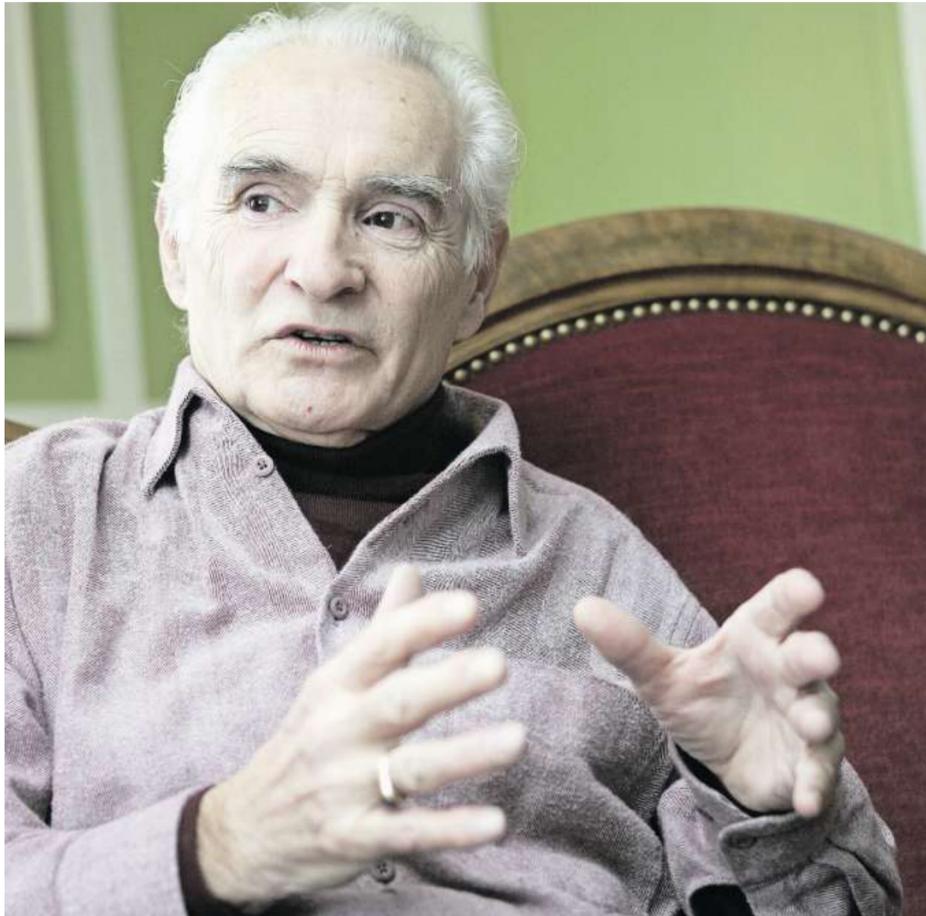
Auf dem Rennvelo ging es in fortgeschrittenem Alter mit dem jüngsten Sohn Linus über den Bürersteig hinunter an den Rhein und über den Achenberg zurück nach Untersiggenthal. Toni Keller war auch Judoka, Fechter und ging lange und gerne Ski fahren. Und in geliebter Begleitung von Frau Rosemarie und Hündin Sica traf man ihn im Pensionsalter wandernd in den Waldungen des Siggbergs.

Kultur war immer ein Schwerpunkt

Zurück zu seinem Werdegang. 1955 schloss Toni Keller das Lehrerseminar mit dem Primarlehrerdiplom ab. Es folgten Germanistik- und Geschichtsstudium in München, Brüssel und Zürich mit Dokortitel, den er allerdings nie explizit vor den Namen zu setzen brauchte. Von 1962 bis 1999 wirkte er als engagierter Kantonsschullehrer in Baden. Für viele seiner Schülerinnen und Schüler blieb er unvergesslich, nicht nur in der Vermittlung des Sprach- und Geschichtsverständnisses, sondern auch als Mensch.

Kulturelle Engagements führten ihn früh ins Theater, so bereits 1951 im Jungwachttheater auf dieselbe Bühne, wo er und die Badenerin Rosemarie Borner zueinander fanden. 1957 wurde geheiratet. Dem Beginn des gemeinsamen Theaterschaffens folgte die Gründung einer Familie mit den Kindern Marianne, David, Meinrad und Linus, heute um Enkel- und Urnenkelkinder erweitert.

1967 startete unter seiner Leitung das Theater im Korn-



Anton Keller (21. November 1934 bis 15. April 2025) auf einem Foto von 2005.

Archivbild: Sigg Bucher

haus in Baden, aus dem kurz darauf das legendäre Claque-Theater hervorging. Er stellte auch das Kanti-Theater auf die Beine. Daneben wirkte Toni Keller als Gründungsmitglied des aargauischen Kulturkuratoriums. Im kulturellen Bereich kamen später das Künstlerhaus Boswil dazu, dessen Stiftungsrat er von 1991 bis 1998 präsidierte, und das Schweizer Kindermuseum in Baden, dem er zu Bundesubsidien verholfen hatte.

Sprung in die Exekutive gescheitert

Politisch wurde es um Toni Keller, als er von 1973 bis 1981 Mitglied des aargauischen Verfassungsrates war. 1979 folgte die Wahl als CVPLer des sozialen Flügels in den Nationalrat, wo er 16 Jahre lang in der Kultur-, Bil-

dungs-, Sozial- und Sicherheitspolitik zu einer wichtigen Figur wurde. So war er unter anderem Präsident der sicherheitspolitischen Kommission, von 1984 bis 1992 Vorstandsmitglied der CVP-Fraktion, von 1985 bis 1995 Präsident der christlich-sozialen Parteigruppe innerhalb der Fraktion. Im Aargau präsidierte er von 1979 bis 1991 die christlich-sozialen Organisationen und von 1986 bis 1989 sogar die CVP Aargau.

Fast nebenher packte er noch die militärische Karriere mit rund 1600 Dienstagegen neben Familie, Beruf und Politik in seinen Alltag. Die Offizierskarriere, mit Erfolg gestartet, führte steil aufwärts und dann in den Generalstab. Keller brachte es bis zum Oberst.

Es lag auf der Hand, dass Toni Keller mit der Exekutive

liebäugelte. Gelegenheit bot sich im Aargau 1988, als CVP-Regierungsrat Hans-Jörg Huber in den Ständerat gewählt wurde. Zwar von der Partei nominiert, wurde Keller von einem wilden Kandidaten aus dem konservativen Parteiflügel bekämpft, was dazu führte, dass beide nicht gewählt wurden. Darauf zog sich Toni Keller zurück. «Niederlagen macht man durch wie Kinderkrankheiten», sagte er damals.

Der Ziehvater des Zivildienstes

Eine führende Rolle und Erfolg hatte Nationalrat Keller bei der Einführung des Zivildienstes. Ab 1996 war er Präsident der Eidgenössischen Zulassungskommission für Zivildienst. Kritische Hintergrundarbeit leistete er als Mitglied der PUK 2 bei der Untersuchung der Geheim-

armee. Auf menschenrechtlicher Ebene engagierte er sich in erster Linie bei der Entwicklungsarbeit für Ruanda. Integrität, soziale Gerechtigkeit wie auch Individualität oder Diversität in all ihren Lebensformen und Erscheinungen waren für ihn eine Frage von Respekt und Verständnis.

Seine Liebe galt Rosemarie, seinen Kindern und später auch deren Familien. Eher hielt er den Kindern die Stange oder freute sich gar über deren Streiche, als dass er sie gerügt hätte. Welches ihre früheste Kindheitserinnerung an ihren Vater sei, wurde Tochter Marianne Binder, 2019 für die CVP in den Nationalrat gewählt und seit 2023 Aargauer Mitte-Ständerätin, in einem Interview einmal gefragt: «Dass er mich hoch in die Luft warf. Und dann, dass er mich auffing. Letzteres tat er ein Leben lang», lautete ihre Antwort, die wohl auch jeder ihrer drei Brüder bereit hätte.

Bis zum Rebbauer und Methusalem

Es gäbe noch vieles zu erzählen über Toni Keller. Dass er sich im neuen Zuhause oberhalb des Staldens als Rebbauer betätigte oder in der Küche als Bäcker. Als Reiseführer zeigte er Familie und Freunden das Gebiet der Etrusker oder den Süden Italiens. Einige Jahre schon in Pension, gründete er den Methusalem-Club, dessen Mitglieder sich bei ihm oben über dem Siggenthal erst zur Arbeit trafen, um anschliessend zu kulinarischem und önologischem Genuss beisammen zu sein. Seine ständige Begleiterin bis fast zuletzt blieb neben Frau Rosemarie auch die Literatur.

Vor einigen Jahren schlich sich die Demenz-Erkrankung ein. Frau und Kinder stützten Toni Keller in dieser schweren Zeit der Veränderungen, bis der Umzug ins Alters- und Pflegezentrum Gässliacker unumgänglich wurde. Sein Tod und seine Abdankung in der vollen Stadtpfarrkirche Baden bedeuten das Ende und den schmerzlichen Abschied von einem besonderen irdischen Leben.

«Unter der Hand gibt es nicht»: Altstadt-Lokal ausgeschrieben

Ein Jahr vor Vertragsende sucht die Stadt Baden Nachmieter an der Rathausgasse 8, wo jetzt das Life Café ist.

Ilona Scherer

«Charmantes Ladenlokal inmitten der Altstadt mit nutzbarem Gewölbekeller»: Die Stadt Baden hat auf ihrer Website offiziell ein Inserat publiziert, in dem sie Nachmieter für Räumlichkeiten an bester Lage sucht. Neben einer Ladenfläche von 78 Quadratmetern im Parterre gehören zwei nutzbare Gewölbekeller im Untergeschoss mit insgesamt 84 Quadratmetern zum Angebot. Die Miete beträgt 2800 Franken pro Monat.

Das Mietobjekt befindet sich an der Rathausgasse 8 – zwi-

schen Stadthaus und Stadtturm. Dort führen Chris und Regula Kempf seit zehn Jahren das christliche «Life Café». Anfang 2025 gaben die beiden bekannt, dass es für sie Zeit sei weiterzuziehen (das BT berichtete). Sie hatten zwar noch gehofft, selber Nachmieter zu finden, die das Angebot in ihrem Sinn weiterführen und sie im besten Fall sogar als Untermieter für ihr Café anstellen. Doch daraus wird nun wohl nichts.

Der auf zehn Jahre befristete Mietvertrag mit der Stadt endet am 31. März 2026. Fast ein Jahr vorher schreibt die Stadt das Lo-

kal zur Wiedervermietung aus. Warum so früh? «Mit der Ausschreibung wahren wir Chancengleichheit für verschiedene potenzielle Interessenten und haben die Möglichkeit, vielfältige Konzeptideen zu erhalten», sagt Manfred Schätti, Leiter Infrastruktur der Stadt Baden und betont: «Vergaben unter der Hand gibt es dadurch nicht.»

Bereits in den ersten Tagen haben sich laut Schätti mehrere Interessierte gemeldet. Bezüglich der künftigen Ausrichtung sei man offen. «Wir wollen Spielraum haben.» Anhand der aktuellen Situation und des

Ausbaustandards sei jedoch ein Café sicher passend. Die Stadt schliesse auch nicht aus, dass ein ähnliches Angebot wie bisher weitergeführt werden könnte. «Entsprechende Bewerbungen werden wir gerne prüfen und mit weiteren, eingegangenen Konzepten vergleichen.»

Chris und Regula Kempf geben die Hoffnung nicht auf, dass das «Life Café» doch noch weiterlebt. «Es wäre ein grosser Verlust für Baden, wenn dieser Zufluchtsort aus der Stadt verschwinden würde», sind sie überzeugt.



Das «Life Café» (Mitte) gehört der Stadt Baden und befindet sich wenige Schritte vom Stadthaus (rechts) entfernt. Bild: zvg